



Am Montag, einen Tag nach dem Sturz von Diktator Baschar al-Assad: Zwei Frauen warten auf Angehörige vor dem Sednaya-Gefängnis bei Damaskus
Foto: Hussein Malla/ap

Der Horror von Sednaya

In dem berüchtigten Gefängnis folterte und tötete das Assad-Regime die Bevölkerung auf brutale Weise. Was Menschen berichten, die inhaftierte Angehörige nun an der jordanischen Grenze in Freiheit wiedertreffen

4-5

Deutsche Firmen lieferten Überwachungstechnologie und Chemikalien nach Syrien. Aufarbeitung ist geboten

13

VERBOTEN

Guten Tag, meine Damen und Herren!

Völlig losgelöst und von allen Koalitionsfesseln befreit macht sich die FDP auf in den Wahlkampf – natürlich wieder mit Christian Lindner als Spitzenkandidat. Er selbst findet das „ernsthaft“ und nur konsequent, der Rest der Welt hält ihn nach dem Koalitionsbruch eher für einen Saboteur. Der Wahlkampflogan der Liberalen: „Alles lässt sich ändern“. Wir prognostizieren:

4 Prozent gefällt das.

Kommentar von Karim El-Ghawry zur drohenden Straflosigkeit des syrischen Ex-Diktators

Assads armseliger Abgang

Als der gestürzte syrische Diktator Baschar al-Assad in Damaskus abhob, flog er nicht nur Richtung Russland, sondern auch seiner eigenen Bedeutungslosigkeit entgegen. Sein Flugzeug verschwand im wahrsten Sinne des Wortes vom Radar. Er tauchte erst wieder auf, als russische Staatsmedien verkündeten, er sei in Moskau und erhalte dort Asyl.

Nach 24 Jahren brutaler Herrschaft ist es sicherlich nicht einfach zu verdauen, wenn das Selbst so plötzlich in die Bedeutungslosigkeit wandert. Dafür ist Assad das Schicksal anderer geschasster arabischer Autokraten, wie Muammar al-Gaddafi in Libyen oder Saddam Hussein im Irak, erspart geblieben: Im Gegensatz zu ihnen ist er mit dem Leben davongekommen.

Doch sein Abgang ins Exil in der Russischen Föderation hat für die Syrerinnen und Syrer, die jetzt ihre Befreiung feiern, einen entscheidenden Ha-

ken: Der syrische Diktator a. D. wird sich wohl niemals vor einem internationalen Gericht für seine massenhaften Verbrechen verantworten müssen.

Während er jetzt in Moskau im Exil sitzt, durchsuchen die Rebellen immer noch das berühmte Sednaya, das größte Gefängnis in der Umgebung von Damaskus, nur etwa 15 Kilometer nördlich der Hauptstadt gelegen. Sie suchen nach geheimen unterirdischen Gängen, aus Angst, dass bei der Befreiung aus Assads Kerkern noch Gefangene vergessen worden sein könnten. Diese Sorgen sind berechtigt: Ein vielfach in den sozialen Medien geteiltes Video soll eine Reihe von Bildschirmen in Sednaya zeigen: Man könne die Gefangenen auf den Überwachungsaufnahmen sehen, wisse aber nicht, wo in dem Komplex sie sich befänden.

„Hinter der Sonne“, heißt es auf Arabisch, wenn man so lange weggesperrt wird, dass sich kaum

mehr jemand an eine:n erinnern kann. Manche der in den letzten Tage Befreiten kannten noch nicht einmal ihren Namen. Niemand weiß, wie viele Menschen von Assad „hinter der Sonne“ vegetiert haben. Viele von ihnen sind in den Folterzellen des Regimes zu Tode gekommen. Allein in Sednaya, das unter den Syrern auch als „das Schlachthaus“ bekannt ist, sollen zwischen 2011 und 2018 mehr als 30.000 Menschen ermordet worden sein.

Man hätte den Syrerinnen und Syrern gegönnt, dass der oberste Schlichter sich gerichtlich verantworten muss. Für viele wäre es eine Frage der Genugtuung und der Gerechtigkeit, Assad auf einer internationalen Anklagebank sitzen zu sehen. Solange er in Moskau ist, bleibt dieser wichtige Teil der Aufarbeitung und Heilung aber wohl auf die lange (Anklage-)Bank geschoben.

2-5

Die taz wird ermöglicht durch

23.825

GenossInnen, die in die Pressevielfalt investieren.
Infos unter geno@taz.de
oder 030 | 25 90 22 13
Aboservice: 030 | 25 90 25 90
fax 030 | 25 90 26 80
abomail@taz.de
Anzeigen: 030 | 25 902 -130 / -325
anzeigen@taz.de
taz Shop: 030 | 25 90 21 38
Redaktion: 030 | 259 02-0
fax 030 | 251 51 30,
briefe@taz.de
taz
Postfach 610229, 10923 Berlin
twitter.com/tazgezwitscher
facebook.com/taz.kommune

www.taz.de

Ausgabe Berlin
Nr. 13521
€ 3,40 Ausland
€ 2,80 Deutschland
4 190254 802805
3 0650



Foto: René Fietzek

Frauen an der Macht
Irene von Alberti hat mit „Die geschützten Männer“ eine Satire über das Matriarchat gedreht

15

Hin-Ford ist die Zukunft
Konzern und Kanzler ideenlos angesichts der Krise beim Autobauer

8, 12

Serbiens Systemsprenger
Besetzte Universitäten – und die Regierung Vučić findet keine Antwort

10

steile these

„Der Prozess des Mutterwerdens ist so radikal wie die Pubertät“

Die Politikwissenschaftlerin **Wiebke Vogelaar** über den Karriereachterlauf für Frauen in der Wissenschaft

7